

Deutsche Nationalbibliothek: Wichtiger Knotenpunkt im Netzwerk von Gedächtnisinstitutionen

Interview mit Frank Scholze, seit 1. Januar 2020 Generaldirektor der DNB

Frank Scholze hat am 1. Januar 2020 die Nachfolge von Frau Dr. Elisabeth Niggemann als Generaldirektor der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) angetreten. Bei seiner Amtseinführung am 13. Dezember 2019 zeigte sich die Kulturstatsministerin Prof. Monika Grütters überzeugt, „dass es Frank Scholze gelingen wird, die Deutsche Nationalbibliothek im digitalen Zeitalter erfolgreich zu positionieren und den Transformationsprozess ideenreich fortzuführen.“ Nach rund 100 Tagen im Amt sprach b.i.t.online mit ihm über erste Erfahrungen, geplante Aktivitäten und Ziele. Das Gespräch führte Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek Zürich und Chefredakteur von b.i.t.online.

Herr Scholze, Sie sind seit dem 1. Januar 2020 als Generaldirektor der DNB im Amt, also knapp 100 Tage. Das ist die Zeit, in der Politiker nach ihren ersten Erfolgen gefragt werden. Wie geht es Ihnen heute?

Frank Scholze ◀ Mir geht es trotz Corona-Krise und der Tatsache, dass wir täglich Krisenstab-Sitzung abhalten, sehr gut. Ich bin in der DNB gut angekommen und gut aufgenommen worden. In der gegenwärtigen Situation bewährt sich, dass wir ein sehr kollegiales, sehr offenes Miteinander haben. Wir können all die schwierigen Fragen, die sich uns derzeit stellen, sehr offen, manchmal auch kontrovers besprechen und kommen immer zu guten Lösungen.

Ist die aktuelle Krise eher eine Chance, ganz schnell unter harten Bedingungen Kollegialität zu leben oder erschwert Ihre erst kurze Bekanntheit in einer so großen Institution das Krisenmanagement?

Frank Scholze ◀ Die Institution ist so gut eingeschwungen, dass ich als Neuer das Krisenmanagement nicht gefährde. Ich bin in der DNB auf gute Personen und gute Strukturen gestoßen; das bewährt sich in der gegenwärtigen Situation. Allerdings bin ich froh, dass die Krise nicht gleich zu Beginn meiner Tätigkeit auftrat. So konnte ich mir im Januar und Februar Zeit nehmen, fast alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen zu lernen. Das heißt nicht, dass ich von jedem Einzelnen, träfe ich ihn auf der Straße, den Namen wüsste, aber ich habe sehr viele intensive und interessante Gespräche geführt. Das erweist sich in der gegenwärtigen Situation als äußerst hilfreich und wird ausgebaut.



Frank Scholze

Die DNB hat viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Arbeitsgruppen und Teams an ihren Standorten. Wissen Sie schon, was in Ihrem Haus passiert?

Frank Scholze: Es wäre vermessen zu sagen, ich wüsste alles, was an den zwei Standorten in Leipzig und Frankfurt am Main passiert. Aber wie gesagt, ich konnte viele Gespräche führen und habe in der sehr kurzen Zeit viele Personen vergleichsweise gut kennengelernt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man in vielen Gesprächen relativ schnell auf eine tiefe Ebene kommt – das ist nicht selbstverständlich

und das schätze ich sehr. Es werden auch Dinge angesprochen, die unvollständig oder unvollkommen sind, und das macht, glaube ich, die Stärke aus. Intern herrscht eine extrem gute Offenheit.

Die DNB hat mehrere Standorte, das Musikarchiv gehört auch dazu...

Frank Scholze **☞** Ja, das Deutsche Musikarchiv ist im Jahr 2010 aus Berlin an den Standort Leipzig umgezogen. Die DNB hat daher heute nur noch die zwei Standorte Leipzig und Frankfurt am Main.

Formal nur zwei Standorte mit drei inhaltlichen Schwerpunkten...

Frank Scholze **☞** Inhaltliche Schwerpunkte haben wir deutlich mehr. Ich bezeichne sie gern als Untermarken einer Dachmarke. Wir haben außer der Bibliothek selbst und dem Deutschen Musikarchiv das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 sowie verschiedene andere Schwerpunktsammlungen, die alle unter der Dachmarke DNB laufen.

Wir kommen später noch auf die Gretchenfrage zurück, ob die DNB eine Bibliothek, ein Archiv oder ein Museum ist. Sehr wahrscheinlich ist sie alles zusammen. Die konkrete Frage: Zwei Standorte, an welchem Standort verbringen Sie die meiste Zeit?

Frank Scholze **☞** Der per Gesetz festgelegte Sitz des Generaldirektors ist Frankfurt am Main und daher verbringe ich auch mehr Zeit dort. Allerdings habe ich beim Kennenlernen versucht, fast so viel Zeit in Leipzig zu verbringen und ich werde auch in Zukunft regelmäßig dort sein.

Herr Scholze, Sie haben gesagt, dass Sie fast alle Teams und Abteilungen an den beiden Standorten besucht haben. Ich drehe die Frage um: Wer hat Sie denn als erstes in Frankfurt besucht? Waren es Bibliothekarinnen und Bibliothekare von deutschen Bibliotheken oder waren es die Vertreter des Börsenvereins des deutschen Buchhandels?

Frank Scholze **☞** Ich war so viel unterwegs und habe so viele Besuche gemacht, dass es praktisch unmöglich war, mich zu besuchen. Ich wollte nicht nur die Mitarbeitenden an beiden Standorten kennenlernen, für mich war es auch wichtig, das Umfeld der DNB besser zu erkunden. Ich möchte keine Reihenfolge weder zeitlich, qualitativ, noch quantitativ aufmachen. Das betrifft Bereiche, in denen ich bei meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit noch nicht so stark involviert war, wie der Kulturbereich oder die Politik. D. h. ich habe sehr viele Besuche gemacht bei Verla-

gen, in verschiedenen Ministerien aber auch bei der Rektorin bzw. Präsidentin der Universitäten in Leipzig und Frankfurt. Es war mir wichtig, das Umfeld, in dem sich die DNB befindet und bewegt, kennenzulernen.

Dann stelle ich die Frage in anderer Form: Es ist kein Geheimnis, dass die DNB im Spannungsfeld zwischen dem Börsenverein des deutschen Buchhandels und den Bibliotheken in Deutschland steht. Die DNB verkauft Dienste und erbringt Dienste für die Bibliotheken, sie ist aber auch als Bibliothek des Börsenvereins im frühen 20. Jahrhundert gegründet worden. Wie gehen Sie mit diesem Spannungsfeld um?

Frank Scholze **☞** Vorgestern habe ich mit Karin Schmidt-Friderichs, der Vorsteherin des Börsenvereins, telefoniert. Das war unser zweites Gespräch. Wir sind schnell zu dem Schluss gekommen, dass es sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen Buchhandel, Verlagen und Bibliotheken gibt, aber auch Felder, in denen wir nicht übereinstimmen. Es ist auch völlig in Ordnung, gemäß dem Grundsatz „we agree to disagree“, bestimmte Bereiche noch nicht als übereinstimmend zu definieren. Die grundsätzliche Bereitschaft von Frau Schmidt-Friderichs, offen und vertrauensvoll in einen Dialog einzutreten, fand ich wunderbar und insofern würde ich nicht von einem Spannungsverhältnis sprechen, sondern eher von einem Moderationsfeld. Wir kommen in ein gemeinsames Diskussionsverhältnis mit so unterschiedlichen Partnern wie den Verlagen, der Politik, den Archiven, den Museen, verschiedenen Kultureinrichtungen z. B. der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und anderen. Das ist immer eine Frage der Perspektive. Ich finde es sehr schön, dass die DNB als eine wichtige Institution von all diesen Partnern wahrgenommen wird, die Diskurse initiiert, verschiedene Akteure zusammenbringt und vielleicht den Weg zu neuen Entwicklungen bereitet.

Sie sprachen von „agree to disagree“. Können Sie schon sachliche Andeutungen machen, wo denn das agreement bzw. disagreement liegt?

Frank Scholze **☞** Ich bin der Meinung, das sollte erst einmal gemeinsam abgesteckt werden, das haben wir nicht abschließend getan. Deswegen wäre es jetzt verfrüht, in einem öffentlichen Interview dazu etwas zu sagen.

Herr Scholze, die Debatte um die Namensgebung der DNB, die ja bis 2006 „Die Deutsche Bibliothek“ hieß, ist längst ad acta gelegt. Es redet kaum mehr jemand über dieses Thema. Dennoch fußt das Konstrukt DNB auf der Idee, einer „verteilten nationa-

len Bibliothek“, so haben es zumindest die etwas erfahreneren Kolleginnen und Kollegen gelernt. Insbesondere spielen die Staatsbibliotheken in Deutschland mit ihren sehr großen historischen Beständen, aber auch die ehemaligen Sondersammelgebiete und zentralen Fachbibliotheken eine Rolle. Ist dieses Konstrukt heute noch relevant?

» **Frank Scholze** ◀ Meiner Meinung nach stellt sich die Frage der Relevanz gar nicht. Das Konstrukt ist einfach eine historische Tatsache. Die DNB wurde 1912 gegründet und hat damit nicht die historischen Bestände, die andere Nationalbibliotheken auf der Welt haben. Die DNB ist eine der jüngeren Nationalbibliotheken der Geschichte und damit ist es eine historische Verfasstheit, dass sie den Titel Deutsche Nationalbibliothek trägt. Funktional von den Sammlungen und den Dienstleistungen her kann sie immer nur Teil eines Netzwerkes sein, in dem natürlich die Staatsbibliotheken in Berlin (Preußischer Kulturbesitz) und München eine wichtige Rolle spielen, aber daneben gibt es noch weitere Akteure.

Gibt es für diese virtuell verteilte Nationalbibliothek eine Art institutionalisiertes Gremium, eine Zusammenarbeit oder ist es einfach nur Fakt, dass die historisch wertvollen Bücher aus Deutschland an verschiedenen Orten aufgestellt sind?

» **Frank Scholze** ◀ Damit sprechen Sie einen Punkt an, der auf meiner Agenda steht. Wir sollten hier zu neuen Strukturen und Absprachen kommen. Historisch ist es so, dass die Nationalbibliothek und die Staatsbibliotheken nebeneinander bestehen und es keine übergreifenden institutionalisierten Strukturen gibt, sondern nur punktuelle Zusammenarbeiten wie z. B. bei der Deutschen Digitalen Bibliothek oder der Zeitschriftendatenbank. Solche übergreifenden Strukturen unter Einbeziehung zusätzlicher Akteure z. B. aus dem Feld der Sammlung deutscher Drucke halte ich für erforderlich, um eine gemeinsame strategische Planung oder strategisches Handeln auf breiter Front zu ermöglichen, aber das benötigt Zeit.

Welche interessanten Themen haben Sie schon in der kurzen Zeit für Ihre Arbeit an und in der DNB identifiziert? Eines haben Sie eben angesprochen, gibt es weitere?

» **Frank Scholze** ◀ Für meine Arbeit gibt es letztendlich zwei große Linien. Die eine haben wir gerade kurz und schlaglichtartig beleuchtet: Kooperationen und Netzwerke. Hier sind sicher außer den Gesprächen mit den Staatsbibliotheken in Berlin und München auch andere Akteure wichtig. Ich will einen Punkt herausgreifen, ohne daraus eine Priorisierung oder



SPIE.



The MIT Press



now



INTERNATIONAL



siam



DIN

ip.com



ere^oresearch
center

IET



enago
Autoren, Freigelegte, Galleyproof

www.standardsandmore.com

Qualität abzuleiten, weil er die Verbindung zu dem zweiten großen Bereich herstellt. Neben der Kooperation ist die zweite große Linie die Automatisierung. Hier haben wir eine intensive Diskussion zum Thema Inhaltserschließung mit den Bibliotheken der TU9, dem Verbund der führenden technischen Universitäten in Deutschland, begonnen. Es ist unbestritten, dass wir mehr Automatisierung benötigen, da die Zahl der verfügbaren Informationen und Informationsquellen immer weiter steigt, aber die manuellen Ressourcen nicht entsprechend steigen. Wir müssen automatisierte Verfahren ausbauen. Das kann auch eine leistungsfähige Einrichtung wie die DNB nicht allein stemmen. Wir sprechen mit den Bibliotheken der TU9 über Kooperationen bezogen auf die Inhaltserschließung und die Automatisierung der Erschließung. Aber bevor Sie Detailfragen stellen, auch hier sind wir am Beginn des Prozesses. Ich kann sagen, dass es diesen Prozess gibt, aber ich kann noch keine Details nennen.

Auf Details im Laufe der nächsten Jahre sind wir gespannt. Gibt es weitere Themen, gerne auch schlaglichtartig, die auf Ihrer to-do-Liste stehen und die Sie in den nächsten Monaten oder vielleicht auch Jahren abarbeiten wollen?

Frank Scholze **█** Wir beginnen gerade einen neuen Strategie-Zyklus. Die DNB hat einen sogenannten strategischen Kompass, der letztlich den Rahmen bis 2025 vorgibt und jeweils strategische Prioritäten, um diesen zu konkretisieren. Diesen Rahmen werden wir jetzt für den Zeitraum 2021 bis 2025 wieder genauer ausführen. Wir werden das im Lauf des Jahres in verschiedenen Formaten, in verschiedenen Gruppen in der DNB, aber auch mit Partnern vorantreiben. Wir werden sicherlich die Welt nicht neu erfinden, aber den Rahmen, den der strategische Kompass liefert, für uns handhabbar machen. Das betrifft die Bereiche Sammeln, Verzeichnen, Vermitteln, Integrieren und Fördern. Lassen Sie mich ein oder zwei Schlagworte herausgreifen: Im Bereich Integrieren haben wir z. B. die Deutsche Digitale Bibliothek. Da wird es sehr interessant sein, wie wir den Prozess vorantreiben können, auch in Bezug auf die Entwicklungen der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur. Aber die Begutachtung der NFDI läuft noch und die Konsortien sind noch nicht genehmigt. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Gemeinsame Normdatei (GND) mit Ansätzen des Semantic Web, Linked Open Data, auch die Kooperation mit Wikimedia gehört dazu. Den Bereich Verzeichnen hatte ich mit der TU9-Kooperation bereits angesprochen. Ein ganz wichtiger Bereich, um die Basis für all diese Kooperationen zu legen, ist na-

türlich der Bereich des Förderns. Das bedeutet, wie entwickeln wir uns als Organisation weiter – Kommunikation, Organisationsentwicklung, Prozessentwicklung – aber auch wie wirken wir nach außen als attraktiver Arbeitgeber. Das ist eine Herausforderung für alle Institutionen, ob Privatwirtschaft oder Öffentlicher Dienst. Hier ist in den nächsten Jahren ein großer Bedarf an qualifiziertem Personal. Auch die DNB steht hier vor einem Generationswechsel und wir gehen davon aus, dass wir in den nächsten Jahren viel mehr Personen benötigen, die nicht mit der klassischen bibliothekarischen oder informationswissenschaftlichen Ausbildung zu uns kommen. Aber wir begrüßen das, denn es erweitert Perspektiven und Diversität. Gleichzeitig ist es eine Herausforderung, diese verschiedenen Perspektiven in der DNB zu qualifizieren und zu integrieren. Wir sind zuversichtlich, dass wir das erfolgreich und gut tun können.

Wer neue Dienstleistungen aufbauen will, wer neue Pläne hat, wer sich dann auch nationale Aufgaben zu eigen macht, denken wir zum Beispiel an das nationale Forschungsdatenmanagement, der wird nicht nur mit zusätzlichen Mitteln Personal aufbauen, sondern der wird auch verzichten müssen, deinvestieren in Bereichen, die vielleicht nicht mehr so wichtig sind. Können Sie jetzt schon erkennen, welche Felder vielleicht verzichtbar sind, die bisher von der DNB geleistet worden sind?

Frank Scholze **█** Auch in Bezug darauf wäre es zu früh, an dieser Stelle eine konkrete Aussage zu machen, aber es ist klar, dass es Teil einer strategischen Planung sein muss, zu entscheiden, welche Bereiche nicht mehr so stark wachsen bzw. welche Bereiche auf Linie gefahren werden oder abwachsen. Aber das ist Teil des Prozesses, den wir dieses Jahr vor uns haben. Da möchte ich nicht vorgreifen.

Die Gründung der DNB fiel in eine Zeit, in der alles noch gedruckt war, in der es keine elektronischen Medien gab, vielleicht gab es 1912 schon einige Mikrofiches oder Mikrofilme, mehr aber nicht. Heute ist ein Großteil der Literatur in elektronischer Form vorhanden. Wir haben dynamische Dokumente, wir überlegen, wie eine Publikation eigentlich zu definieren ist. Sind diese elektronischen Informationen, Medieninhalte, bei denen die Struktur und das Format ineinander übergehen, wo man keine klar definierten Gebinde mehr hat, die man ins Regal stellt, überhaupt für eine Sammlung noch geeignet? Oder sollte man sie nicht dem flüchtigen Geschehen im Web überlassen?

Frank Scholze **█** Das ist eine weitere Herausforde-

rung. Seit 2006 haben wir den gesetzlichen Auftrag, sogenannte Netzpublikationen zu sammeln. Es ist allerdings nicht abschließend definiert, was alles darunterfällt. Das bedeutet, dass wir die Konkretisierung in der Pflichtablieferungsverordnung und den Sammelrichtlinien vornehmen. Das bedeutet aber auch, dass wir uns fortlaufend selbst vergewissern, was das kulturelle Gedächtnis Deutschlands im Internetzeitalter eigentlich ist. Gehören alle, wie Sie sagen, dynamischen Dokumente dazu, gehören alle sozialen Plattformen dazu, gehört Twitter vollständig dazu? Klar ist auch, dass wir das derzeit in der Vollständigkeit nicht tun können. Wir haben etliche Kooperationen z. B. mit dem internet archive unternommen. Wir befinden uns augenblicklich in einem Prozess, einerseits Erfahrungen zu machen, andererseits Diskussionen zu führen, was eigentlich der digitale Anteil des kulturellen Gedächtnisses in Deutschland ist. Weniger dramatisch ist es im Bereich der digitalen Publikationen. Was hier von Verlagen kommt, wird in automatisierten Ingest-Prozessen jetzt schon für die Nutzung in den Lesesälen bereitgestellt und gleichzeitig auch für die Langzeitarchivierung aufbereitet. Das ist heute schon mehr als das, was wir an analogen Publi-

kationen aufnehmen. Wir nehmen derzeit pro Tag ca. 2.000 analoge Publikationen auf und ca. 7.000 Netzpublikationen.

Wir haben heute das Sprichwort „das Netz vergisst nichts“. Da könnte man doch ganz schnell die Frage ableiten, ob eine Sammlung von physischen, aber auch von digitalen Inhalten oder Objekten an einem Ort wie der DNB heute noch zeitgemäß ist. Sollten wir nicht einfach das Archivieren dem Netz überlassen?

» **Frank Scholze** ◀ Als Bibliothekar ist die Antwort klar: Das Netz ist kein kuratierter Ort, es ist nicht klar, ob hier eine Gedächtnisfunktion über die nächsten 10, 20, 50, 100 Jahre erfüllt wird. Deswegen ist es gut, dass es weiterhin Gedächtnisinstitutionen gibt. Wir sehen uns, wie vorher schon gesagt, als Teil eines Netzwerks von Gedächtnisinstitutionen, als wichtiger Knotenpunkt und werden mit anderen gemeinsam definieren, was das kulturelle Gedächtnis ist. Wir werden immer so gut sammeln, erschließen und verfügbar machen, wie wir das können. Wie wir das tun, ändert sich über die Zeit. Vielleicht gibt es in Zukunft eine Metawissenschaft, die sich mit der Entwicklung



BIS-C 2020
<4th. generation>
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



DABIS.eu
Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Software - State of the art - flexible

31 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verlässlichkeit
Service Erfahrungheit Support
Generierung Customizing Selfservice
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<https://Landesbibliothek.eu> **<https://bmnt.at>**
<https://OeNDV.org> **<https://VThK.eu>**
<https://VolksLiedWerk.org> **<https://bmdw.at>**
<https://Behoerdenweb.net> **<https://wkweb.at>**

DABIS GmbH
 Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu <https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

des kulturellen Gedächtnisses befasst, mit der Entwicklung des menschlichen Gedächtnisses befassen sich ja bereits mehrere Disziplinen.

Herr Scholze, Sie haben diese Frage beantwortet mit den Worten „...als Bibliothekar...“. Das führt zu meiner nächsten Frage. Wie sehen Sie sich als Generaldirektor der DNB? Ist die DNB Bibliothek, Archiv oder Museum? Oder ist sie die gelebte Konvergenz von diesen Dreien?

» **Frank Scholze** ◀ Genau, ich habe gesagt als Bibliothekar, weil ich mich als gelernter Bibliothekar empfinde. Sie haben letztendlich die Antwort schon selbst gegeben. Die DNB ist eine vielschichtige Institution mit großen musealen und archivischen Beständen. Interessanterweise hat mich die Journalistin bei einem Interview, das ich vor zwei Wochen dem MDR gegeben habe, automatisch als Archivar bezeichnet. Sie hat empfunden, dass wir als Nationalbibliothek einfach eine Archivfunktion haben. Sie hat sozusagen diese Funktion des Gedächtnisses automatisch als Archiv ausgedrückt. Ich denke, es ist eher eine berufsethische Frage, ob man sich hier als Bibliothekar oder als Archivar bezeichnet. Die DNB ist ein Knotenpunkt in einem Netzwerk von Gedächtnisinstitutionen, aber sie ist natürlich auch Bibliothek und Museum. Aber mit dem Titel „Nationalbibliothek“ können wir gut leben.

Sie sind in den erlauchten exklusiven Club der Nationalbibliothekare, der Generaldirektoren der Nationalbibliotheken aufgestiegen, ein kleiner Kreis von wenigen Einrichtungen weltweit. Gibt es Einrichtungen, die Sie als Beispiel sehen, wo Sie sagen, das ist für mich eigentlich das Ziel, dahin möchte ich die DNB entwickeln?

» **Frank Scholze** ◀ Auch das ist für mich ein neuer Bereich. Ich komme aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen und war bisher nicht so im Kreis der Nationalbibliotheken verortet. Eine ganze Reihe von Nationalbibliotheken neben der DNB leisten hervorragende Arbeiten. Wir stehen über die Konferenz der europäischen Nationalbibliotheken CENL und über die Konferenz der Internationalen Nationalbibliotheken CDNL in einem intensiven Austausch. Wenn Sie nach Vorbildern fragen, würde ich sagen, nicht in der Gänze als sogenanntes Rollenmodell für die

DNB, aber in einzelnen Bereichen. Es gibt eine ganze Reihe von Bibliotheken, mit denen wir sehr intensiv über Entwicklungen sprechen. Sie merken schon, ich könnte jetzt entweder ganz viele oder gar keine aufzählen, insofern tue ich Zweiteres.

Darf ich diese Frage stellen? Wird unter Ihrer Leitung, Herr Scholze, die DNB die „Deutsche British Library“?

» **Frank Scholze** ◀ Das habe ich eigentlich schon vorher mit beantwortet. Von der historischen Entwicklung ist das eigentlich unmöglich. Meiner Überzeugung nach sind die politischen, kulturellen und sonstigen Rahmenbedingungen in Großbritannien anders als in Deutschland. Aber natürlich ist die British Library genau einer dieser Partner, mit denen wir zusammenarbeiten und die auch durchaus Vorbildcharakter in einigen Bereichen hat.

Herr Scholze, kommen wir zu einem dramatischen Thema, das uns aktuell auch im Bibliothekswesen beschäftigt. Welche Auswirkungen hat die Corona-Krise aktuell auf Ihr Haus und Ihren Leistungsauftrag?

» **Frank Scholze** ◀ Die DNB ist seit dem 16. März für den Publikumsverkehr gesperrt. Das ist bei unserer Sammlung und unserem Auftrag besonders dramatisch, weil wir große Teile unserer Bestände, auch der digitalen Bestände nicht frei im Netz und auch nicht für einen abgegrenzten Nutzerkreis im Netz bereitstellen können. Trotzdem haben auch wir Bestände, die frei sind oder für die wir entsprechende Lizenzen haben. Wir haben virtuelle Ausstellungen, die wir jetzt stärker bewerben. Aber ich muss ganz klar sagen, in der gegenwärtigen Situation können wir unserem Auftrag eines aktiven kulturellen Gedächtnisses nicht wie sonst entsprechen. Ich bin zuversichtlich, dass in dieser Krise aber auch die Chance zur Entwicklung von Zugängen zu den Wissensspeichern in Deutschlands Bibliotheks- und Verlagswelt liegt.

Herzlichen Dank für dieses Interview. Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der aktuellen Krise alles Gute und für Ihre weitere Amtszeit die Verwirklichung vieler Ihrer Ideen!